

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 8 (1926)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, wöchentlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 13.20. Für den Ausland per Post zu obigen Preisen hinzuzurechnen. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenschluß: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Dvag A.-G., Zürich, Elbstraße 43, Telefon E. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstverlag M. Peter, Pfaffen-Köln-Zürich, Tel. 60

Nr. 29 **Zürich, 16. Juli 1926** **VIII. Jahrgang**

Wochenchronik, Schweiz.

Einblick in einen Teil der Vorarbeiten für die fünfte Alltags- und Familienbewirtschaftung gibt eine Mitteilung aus dem Bundeshaus, darnach hat das Amt für Sozialversicherung verschiedene Erhebungen in die Wege geleitet, welche für die Versicherungsgehung wertvoll sind. Sie erstrecken sich auf Zahl und Art bereits bestehender Institutionen privater Arbeitgeber für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, unbeschädigt Gemeinderäten, ferner auf Kantons- und Hilfsstellen des Bundes, der Kantone und Gemeinden für ihr Personal, sowie der konfessionierten Transportunternehmen. Erfragt sollen auch werden die Gruppen- und Einzelversicherungsverträge zugunsten von Angestellten und Arbeitern, die mit konfessionierten Lebens- und Rentenanstalten abgeschlossen sind. Eine armenländische Enquete verfolgt Johann den Zwed, festzusetzen, in wie weit eine Entlastung der Armenpflege durch die Alters- und Hinterbliebenenversicherung erwartet werden darf. Alle diese Erhebungen gehen neben den übrigen Vorarbeiten für das Versicherungsgehe einher und bedeuten keine Verzögerung. Mit Genugtuung hat man in der Schweiz vernommen, daß das Schweizerisch-französische Schiedsabkommen für die Jönerefrage endlich auf der Tagesordnung der französischen Kammer erscheint und zwar für die Sitzung vom 8. Sept. Wenn die Erörterungen nicht klappten, kann die Ratifikation auf Wochenende erfolgt sein. Damit wäre in der leidigen Jönerefrage der erste Schritt zur schiedsgerichtlichen Erledigung getan. Es werden aber noch Jahre verstreichen, bis die Regelung perfekt geworden ist.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen bewegt sich im Geleite moderner Eisenbahnpolitik, indem sie für den durch Gesetz vom Dezember 1925 beschlossenen Bau der Sursabahn eine neue Lösung vorschlägt, nämlich die Einführung eines Autodienstes, der genau die Aufgaben der geplanten Eisenbahn durchzuführen hätte, aber wesentlich billiger zu stehen käme, als eine neue Eisenbahn. Das Projekt wurde den Regierungen der beteiligten Kantone Argau und Schwyz unterbreitet. Die Schweiz hat die Aufgabe mit Einfluß eines Comandobankes für den Gütertransport bis zum Domizil nicht befriedigend löste, können die Beteiligten nach 10 Jahren den Bau der Bahn verlangen.

Ueber den Handelsvertrag zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich, der am 14. Juli in Bern unterzeichnet wurde, machte der schweizerische Unterhändler, Abteilungschef Dr. Stucki, den bundesständlichen Pressevertretern eingehende Mitteilungen. Der neue Vertrag ist nicht überaus befriedigend, immerhin bringt er die Sicherung der Handelsbeziehungen für längere Zeit, die im Interesse unserer Volkswirtschaft liegt. Verhältnismäßig wenig günstig ist er für die Textilindustrie. Grundtätigkeit geht er von der Auffassung aus, daß der wirtschaftliche Nationalismus zu beschwächen und die Zollmauern zwischen den Staaten abzubauen seien.

Im Kanton Baselstadt wurde am 11. Juli über eine Partikularrevision der Wegfall beschlossen, die die bisherige Erbschaftssteuer in sechs Klassen, einen derselben bildet die Einführung des Frauenstimmrechts für Schulkirchen- und Armenwesen. Es gelangten nur zwei Revisionspunkte zur Annahme, nämlich die

Einführung der wohnrätlichen Armenpflege, die gegenwärtig auch im Großen Rat des Kantons Zürich beraten wird, und Johann die Einführung der Verwaltungsgeschäftsbarkeit. Mit 3332 gegen 3164 Stimmen wurde das Frauenstimmrecht abgelehnt. Das kleine Mehr der Nein-Stimmen gibt der Erwartung Raum, daß in einer künftigen Abstimmung bei reger Aufklärungsarbeit ein Erfolg eintreten wird.

Ausland.

Am 13. Juli wurde in Paris das Marokko-Abkommen unterzeichnet, das Rechte und Pflichten Frankreichs und Spaniens hinsichtlich ihrer nordafrikanischen Zonen festlegt und das Vorgehen für die endgültige Abgrenzung der letzteren regelt. Abd el Krim soll kein Leben in der Verbannung auf der Insel La Réunion östlich von Madagaskar beschließen.

Dem französischen Finanzminister Caillaux gelang es, in London ein französisch-englisches Schuldenabkommen zum Abschluß zu bringen, das in Frankreich günstig beurteilt wird und dazu ansetzt, die Stellung der Regierung zu festigen.

Die belgische Regierung muß sich, den Franzosen aufzugeben, die Kammer hat sich über ein Projekt ausgesprochen, das dem König außerordentliche Vollmachten erteilt, um die Finanzen zu sanieren.

In Deutschland haben neue Abrüstungsforderungen der Pariser Konferenz Aufregung hervorgerufen; man erblickt darin Bestrebungen französischer militärischer Kreise, die Abmachungen von Locarno zu Fall zu bringen.

Zwischen Rumänien und Bulgarien besteht ein neuer Konflikt infolge von Grenzangriffen, welche keine Folgen, lassen sich noch nicht absehen. Die fluchtartige Auswanderung des Königs Boris wird mit den Unruhen in Bulgarien in Zusammenhang gebracht; doch demontiert die bulgarische Gesandtschaft in Bern, daß der König abzuwandern gedenkt. Wie so mancher Fürst zuvor erfuhr hat König Boris zurzeit eines sicheren Aufenthalts in unermesslichen Lande.

Es ist selbstverständlich, daß der starke Antriebs dieser Arbeit von einem-der mit dem Frauenstimmrecht ausgerüsteten Länder ausgeht, nämlich von England. Aber auch die noch „unbefreiten“ Länder haben allen Grund, sich mit dieser Frage eingehend zu befassen, denn sie hängt eng zusammen mit der Frage der Frauenlöhne, die ja immer wieder an der Tagesordnung ist, gerade auch wo man das Frauenstimmrecht noch nicht hat.

Die Präsidentin der Kommission für Familienzulagen im Weltbund für Frauenstimmrecht ist Miss Eleanor Rathbone. Als Mitglied des Stadtrates von Liverpool und als Friedensrichter hat sie Einblick in viel Not, und aus diesem Erleben heraus ist ihr Buch „Die enterbte Familie“ (The disinherited Family) entstanden, das die Frage der Familienzulagen in England mit einem Schlags in weite Kreise getragen hat. Bezeichnend für den Erfolg des Buches ist der Ausdruck eines bekannten englischen Volkswirtschaftlers, der sagte, er habe bis dahin Miss Rathbone immer als ein lästiges Frauenzimmer (tiresome woman) betrachtet; nun sei er aber bereit, das Evangelium nach Miss Rathbone überall zu verkünden!

Wir wollen versuchen, hier in Kürze zu sagen, um was es bei den Familienzulagen geht, dann zeigen, warum gerade die Frauen allen Grund haben, dafür einzutreten, um schließlich zu berichten, welches das Schicksal der Frage am Pariser Kongress war.

Als Ausgangspunkt verweisen wir auf die Tatsache, daß das Einkommen eines Landes keine unbegrenzte Größe darstellt, sondern einen bestimmten Umfang hat, der sich nach dem Reichtum des Landes und der Rührigkeit seiner Bewohner bemisst. Auf wen wird nun dieses Einkommen, soweit es ein Äquivalent für geleistete Arbeit sein soll, verteilt? Antwort: auf diejenigen, die sich irgendeine berufliche Tätigkeit betätigen. Dabei ist man sich allerdings bewußt, daß es nicht genügt, bei dieser Verteilung die Bedürfnisse der beruflich Tätigen selbst zu berücksichtigen; man weiß, daß viele von ihnen eine Familie zu ernähren haben, und so hat man den Teil, der einem jeden zukommt, etwas höher ansetzen müssen. Es hat sich dann gezeigt, daß, wenn man die beruflich Tätigen so entlohnen wollte, wie es den Bedürfnissen einer normalen Familie entspricht, das Einkommen des Landes dazu nicht ausreichen würde. Also müssen die Teile, die ein jeder erhält, niedriger bemessen werden, als wünschenswert wäre. Das können die Verdienenden, die Kinderlosen oder Familien mit einem Kinde sehr wohl ertragen. Anders aber

steht es aus für die kinderreichen Familien. Die müssen bei diesem System darben, oder sie fallen leicht der Wohltätigkeit zur Last.

Das muß von jedem billig denkenden Menschen als ungerecht empfunden werden, deshalb die Anstrengungen, die an verschiedenen Orten gemacht werden, um eine gerechtere Verteilung des Einkommens eines Landes auf seine Bevölkerung zu bewirken. Aehnlich wurde es ja auch während des Krieges mit den Lebensmitteln gehalten, als der Vorrat beschränkt war. Da hat man nicht jedem Haushaltungsvorstand gleich wie dem andern zuteil, sondern bei der Zuteilung war die Zahl der Hausgenossen maßgebend, die verlottert werden mußten. Eine Verteilung nach diesem Prinzip sollte auch für das Einkommen des Landes angestrebt werden.

Wir Frauen haben ganz besonders Grund, ein solches neues Verteilungssystem zu begrüßen. Wenn wir mit unserer Forderung „gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ auftreten, einer Forderung, die wir durchaus stellen müssen, so sind wir uns doch bewußt, daß damit die Lage sich noch schwieriger gestaltet. Auch wir müssen, ob wir Unterfertigungspflicht haben oder nicht, einen Lohn verlangen, der über die Bedürfnisse einer Einzelperson hinausgeht. Je mehr Leute das aber tun, desto kleiner wird für jeden einzelnen der Anteil am Gesamteinkommen, desto schwieriger also die Lage der kinderreichen Familie. Nur wenn auf irgendeine Art den Bedürfnissen der kinderreichen Familien Rücksicht getragen wird, kann unsere Forderung überhaupt durchgehend verwirklicht werden. Wenn wir aber wissen, wieviel für die Stellung der Frau von ihrer Verwirklichung abhängt, können wir gar nicht anders, als uns der Bewegung für Familienzulagen anschließen.

Die Frauen müssen es aber auch tun aus Solidarität gegenüber ihren verheirateten und im Hause tätigen Schwestern. Für diese hat das heutige Verteilungssystem etwas außerordentlich Dridendes. Es sagt ihnen: „Das Einkommen des Landes wird unter die Berufstätigen verteilt. Ihr Frauen im Hause gehört nicht darunter, eure Arbeit zählt eigentlich nicht, aber doch kaum. Man denkt ja bei der Verteilung ein wenig an euch und die Kinder, aber eben nur soweit, als die Sache kein Kopfzerbrechen erfordert und nicht auf dem Widerstand der Berufstätigen stößt.“ Das steht dann in kraffem Widerspruch zu der Bedeutung der Frau und Mutter für die Volksgemeinschaft, die man so gerne hoch preist, wenn es nur Worte braucht. — Eine Famili-

Die Familienzulagen.

Wenn der Weltbund für Frauenstimmrecht in Paris seinen Namen abänderte, indem er ihn befügte „und für staatsbürgerliche Frauenarbeit“, so hat er damit nicht nur äußerlich seine Etikette verändert, sondern die äußere Veränderung ist ein Symptom für die Erweiterung, die sich in seinem Tätigkeitsbereich vollzogen hat. Bisher beschäftigte sich der Weltbund damit, Hindernisse wegzuräumen, die sich den Frauen eben in ihrer Eigenschaft als Frauen entgegenstellen, Hindernisse, deren Beseitigung allerdings nicht nur den Frauen, sondern indirekt auch der Allgemeinheit zugute kommt. Jetzt befaßt sich der Weltbund auch mit Fragen, die ganz direkt die Allgemeinheit betreffen, deren Lösung allerdings indirekt gerade für die Frauen von großer Bedeutung ist. Dies zeigt sich ganz besonders in der Arbeit der Kommission für Familienzulagen.

Keulleton.

Sesenheim.

Von Rudolf Graber.

Der Zug steht über ein Meer von Schienen zwischen höchsten Bergen, die aus Strahlenglanz über das Meer es ist so heller goldener Sonnenchein am Abend, daß man nicht müde wird, voll Freude die ganze Welt anzuschauen, so wie sie eben ist. Hinter Wäldern oder pflügen auf einmal grüne Räume allerorts zwischen hellen Fiegebüschern empor, mit einmal reißt eine wunderhübsche, staubweiße Landstraße unter riesigen Wäldern dicht neben der Bahn her; dahinter sieht grüne Wälder und ab und zu noch einmal ein Gartenhäuschen in diesem Wäldchen drin. Und dann ist man draußen im Sand, Strahlburg liegt es graubrauner Dunst da hinten, und nur das Mühlrad zeigt sich klar mit seinem einem Turm gegen den Himmel. Um uns aber tut die Landstraße immer weiter auf, und was für eine Landstraße! Buch, Baum, Kornfelder, alles in goldenem Abendlicht, von der solbariten, klarsten Luft bewegt, unter einem wolkenlosen goldenen leuchtenden blauen Himmel. Bis in alle Weite hinein gelbes und braunes Korn, durchzogen von bunten riesigen Gestrüben; Schwarzapfeln, Erlen, kastanienfarbene Kappeln. Den Wasserläufen nach drängt der Wind schimmernde Löcher in die Silberweiden. Dichter hoher, vollstimmiger Mais zeigt üppig seine schimmernden Wälder. Das geht bis ganz weit hinter: lo Korn, Wälder, Weiden. Tief hinein aber können die schmalen, klaren Arme eines Eichenwaldes die gelbe Ebene. Und darüber, ganz fern, wie ein wenig vertieftes Blau des Himmels,

sehen Schwarzwaldberge. Einmal lauft der Zug an dem Wasserzeichen vorbei, in dem Rinder baden. Das Wasser ist ganz von Gedäch und umstanden und die kleinen, jubelnden Weiber in der dunkelblau-piegeleinen Lade bewegen sich golden. Hopfen wächst hier in den Feldern an baumhöhen Stangen und einem einladend leuchtender Orbs, Zug an Zug nebeneinander, unten ein dichter Wald von Wäldern, oben sich alles auseinanderlösend zu seinen klimmenden Strahlen garten, sadigen Laubes. — Vom Bahnhofsamt aus sieht man vom Dorf Sesenheim nur den Zwiebelturm des Kirchleins. Alles andere liegt hinter Dörfchen verliert. Aber wir sind bald auf der Dorfstraße und bei den ersten Bauernhäusern. Diese Unterstüßer Bauernhäuser da draußen auf der Ebene haben etwas Nidliches; es sind niedere längliche weißgestrichelte Steinbauten mit grauen Dächern; mit der schmalen Vorderseite stoßen sie an die Dorfstraße, und über diese weißgestrichelte Vorderseite liegt nur hinüber über die Fenster jedes Stodwertes grauegedeckte Schutzdächlein gezogen. Hinter den Hägen und in den Fenstern sind da und dort parlane Blumen.

Ein Bauernkind hat uns den Weg zum evangelischen Pfarrhaus gewiesen; es ist ein einfaches Bauernhaus von 1800er Jahren. Der Herr Pfarrer ist ein wenig erkrankt über unsern Abendbesuch. Aber sehr freundlich führt er uns hinauf in seine geräumige Studierstube, in die die Tannen hereinbläuen, und was er noch von Lieberleblieben aus jener Zeit hat, da der junge Goethe in dies stiller Leben hineingetreten ist, zeigt er uns mit eigener Freude. Da ist ein angelegtes Bild Friederikens mit Wasserfarben angehängt, in schwarz-goldenen Rahmenrahmen hängen hinter Glas ein paar Briefe von ihrer Hand, auch ein reizender Geburtstagswunsch

aus ihren alten Tagen drüben im Badischen einem ihrer Patentinder hergelandt, mit einer lebhaften Hand in anmutigen Schönelein hingemalt; dann eine Abbildung nach Goethes Zeichnung vom alten, längst abgerissenen Pfarrhaus. Ueberm Sofa hängt in einem abgetheilten Goldrahmen ein gutherziger Stich aus den 1800er Jahren: Goethes erste Begegnung mit Friederike: er als armerlicher Theologiestudent verkleidet in der Pfarrersfamilie, sie leicht überströmt, den Gut am Arm, strahlend zur Tür hereinretretend. Wir treten aus dem Haus. Da wo jetzt der Pumpbrunnen steht, blühte früher die Jasminlaube. Jetzt ist der Jasmin hinter die Scheune verpflanzt und sproßt noch immer. Die alte Scheune aber steht noch so wie zu jener glücklichen Zeit: an ihr ist nichts geändert worden. Darin wurde der Wagen angelassen und wollte nicht trocken, darin hat sich auch, nach einer Lieberlieferung im Dorf, das zugetragene: jedes Jahr kamen anno dazumal die Konfirmanten einmal in der Scheune zusammen, um dem Herrn Pfarrer sein Strohdach abzuhauen: mitten in eine lichte Schär plagte der junge Herr Goethe aus Strahlburg; er leste sich mit nichts dr nichts unter die Wälder, hing leicht an abgelaubten und dazu eine Schürze hinter der anderen losgelaufen, in daß die Konfirmanten zum Schluß nur Lachen die Hände nicht mehr rühren konnten. — Wir treten durch die Tanne in den hinteren Obstdgarten, und jeder von uns bricht sich aus dem großen Jasminbüschlein sein Zweiglein. Er hat schon abgegebüßt, und grüne junge Früchte sitzen in den Kelchen. — Auch in die Kirche führt uns der liebe Herr Pfarrer. Da ist noch die Kanzel, nur ein wenig umgewandelt, auf der Vater Brion predigte, hoheschön, in ländlichem Rokoko, mit ein paar kniglichen Goldschmuckeln auf dem braunen Grund. Und

da steht gar noch der alte Kirchenstuhl der früheren Pfarrfamilien, ein grünes Holzhauslein mit Fenster fast wie ein Beidstühl; darin hat der junge Wolfgang die ganze lange Predigt über neben Friederike gelesen, und wir disputieren angelehnt darüber, ob wohl jedes von ihnen in einem der tiefen mit beschnitten Lehnen abgeschlossenen Stube Platz genommen, oder ob sie zusammen nebeneinander auf dem Holzbanklein im Gehäuse saßen. ... Außen in der Kirchenwand eingemauert steht der Grabstein noch von Friederikens Vater; sie selbst liegt drüben im Badischen, in Mettenheim. —

Beim Abschiednehmen weiß uns der Herr Pfarrer hinüber in das Wirtshauslein zum „Döhlen“, der Schreiner und Wirt Gilling hat oben in seinem Haus ein ganzes Goethemuseum geammelt. Wir treten den alten, schmerzigen Mann allein in seiner niedern, dunklen Wirtstube. Bis der Kaffee gebracht wird, fängt er uns von den Wäldern an den Wäldern zu erzählen an: von Friederikens Bild aus Lenzens Nachsch, von Wäldern Goethes und seiner Freunde. Er lebt nur noch in dieser verzagten Welt; die geringsten Einzelheiten sind ihm geläufig, alle Jahreszahlen, alle Namen, alle Verwandtschaften, jedes Wirtlein, das irgendwo verzeichnet ist. Wir literaturbestimmte sind Stimper nehmen ihm, und wenn wir irgend etwas aufstellen wollen, so sieht er uns erst eine Zeitlang trüben und fragend unter seiner Brille herumdrehen, ob er denn wirklich recht gehört, und sagt, indem er uns den alten Entwurf in die Seite zu bringen sucht: „Das war doch so und so, ihr Herren!“

Nach dem Nachsehen aber führt er uns hinauf in sein Pflanzhaus. Erst geht es durch seine Schlafkammer, wo unter der Stiege sein Bett steht; dann tappen wir im Halbdunkel hinauf. Da liegt quer

Thema. Herr Widmer hat eindringlich um die Mitarbeit der Frau auf diesem Gebiet. Es war eine Frau, die zuerst auf den Gebieten kam, sich um das Los der Gefangenen zu kümmern. Elisabeth Frey hat im Anfang des 19. Jahrhunderts sich den Zugang zu dem Londoner New Gate Gefängnis erkämpft. Sie fand dort furchtbare Zustände. 1821 hatte sie schon 38 Vereine für die Verbesserung des Gefängniswesens gegründet. Aber ihre Arbeit galt nicht England allein; sie bereiste andere Länder, darunter die Schweiz, wo sie in Mathilde Eiser, Zürich, und Frä. Wurtemberg, Bern, verheiratete Helferinnen fand, deren Wirken später durch Frau Professor Dändliker, Bern, fortgesetzt wurde.

Wie sehr das Gefängniswesen und das Strafsystem früherer Jahrhunderte ein Kapitel menschlicher Rohheit und Grausamkeit darstellte, dürfte allgemein bekannt sein, und es ist sicher nicht uninteressant, daß eine Frau zuerst Licht in dieses Dunkel gebracht hat. Aber viel Arbeit bleibt noch zu tun und der Referent wird nicht müde zu betonen, wie nützlich die Mitarbeit der Frau auf diesem Gebiete schon war und wie wichtig sie für die Zukunft noch sein wird.

Seit 40 Jahren hat die Kriminalität bei den Männern nicht zugenommen — bei den Frauen ist sie bedeutend zurückgegangen. Die Fürsorge für gefallene Mädchen, die Fürsorge für die uneheliche Mutter hat schon viel Unglück verhindert, hat die Kindes-

mörderin fast ausgeschaltet, und der Verein der Freundinnen junger Mädchen trägt dazu bei, daß manches Mädchen mit dem Bösen gar nicht in Berührung kommt. Der Referent sieht ein wichtiges Moment in der Prophylaktik und dahin gehört vor allen Dingen die Frage der Erziehung. Deshalb ruft er den Frauen zu, die darin schon mit bestem Erfolg gearbeitet haben, gekürt durch dieses erfreuliche Resultat, mit Mut weiter zu wirken und das Wirkungsfeld noch zu vergrößern durch eine vertiefte Armenfürsorge, durch Inzertise für die Berdinginfahrt, Fürsorge für Verwaiste und sittlich Gefährdete etc. Der Ausbau der Kinderstuben, das Verjören aus schlechter Umgebung und das Entfernen aus schlechter Umgebung gehören auch hierher. Der Referent betont, daß es keine geborenen Verbrecher gäbe, wohl aber schlecht veranlagte Menschen. Im Strafwesen aber handelt die Menschheit vielfach nach dem System, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, so deckt man den Brunnen zu. Die menschliche Gesellschaft duldet zu viele Uebelstände, die zum Verbrechen führen.

In der Schweiz ist das Strafrecht bis jetzt noch kantonal; es bestehen 25 verschiedene Gesetze. Ein neues schweizerisches Strafrechtbuch ist bereits im Entwurf ausgearbeitet; wenn es zur Abstimmung über dieses Gesetz kommt, sollten die Frauen (ohne Stimmrecht!) für seine Annahme wirken.

Besonders aber bittet Herr Widmer, dem

Schulsaufsichtsverein für entlassene Sträflinge und Zwangsarbeiter beizutreten. Dieser Verein hat die Aufgabe, die Entlassenen mit Kleibern und Gelbmitteln zu versehen und vor allen Dingen sie mit Arbeit zu versorgen. Die Sekretäre des Vereins prüfen sehr genau bei der Platzierung von Straftätlern und haben große Kämpfe wegen der Vorurteile gegen ihre Schutzbefohlenen — aber fast durchweg gute Erfahrungen dürfen mit der Zeit diese Vorurteile mindern helfen — auch hier ist die vorstehende Hilfe der Frau am Platze, deren begreiflichere Wesensart gegenüber der starren des Mannes in die Waagschale gelegt werden sollte.

Vergessen wir nicht, daß es das Verdienst energischer und hochherziger Frauen war, daß das Gefängnis humaner gestaltet und verbessert wurde.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Teilsfr. 19 (Telephon 26.13).
Beilagen: Gertrud Nieberer, Zürich, Hausmalerstr. 33 (Telephon S. 28.49).

Stadt Zürich.

Interessante Preisvergleiche zwischen inländischem Weizenmehl und argentinischem Getreidemehl wurden in der Redaktion bei hiesigen Getreidehändlern angefertigt. Das Getreidemehl ist durchaus weizenbilliger als das inländische Weizenmehl, und zwar das Siebfeinmehl um 10 Prozent, das Bratenfeinmehl um 24 Prozent und

das sogenannte Zweifelfeinst (Suft) um 32 Prozent. Das argentinische Getreidemehl ist mindestens so schmackhaft wie das Weizenmehl. Um eine weitere Preisreduktion zu erreichen, werde der Stadtrat in teilweiser Ausführung der Anregung des Herrn Dr. Fritz Haber mit einer neuen Eingabe beim Bundesrat um weizenfreie Herabsetzung des Getreidemehlspreises.

Preis-Aufschlag

Die seit unserer letzten Preiserhöhung (Nov. 1924) eingetretene gewaltige Verteuerung einzelner Rohmaterialien, insbesondere des Bohnenkaffees, zwingt uns, ab 1. Juli 1926 einen weiteren Aufschlag von 10 Rp. pro Pfund einzutreten zu lassen. Echter „VIRGO“-Kaffe-Surrogat-Mischung ist Qualität und verdient weitere Gerechtigkeit. Echter



Ladenpreise: VIRGO 1.50, SYKOS 0.50, NAGO, Olten

CITROVIN ALS ESSIG AERZTLICH EMPFOHLEN
DIE STETS FERTIGE SALATSAUCE-MAYONNAISE CITROVINFABRIK ZOPFENEN
MATUSTA

Wenn Sie von der Arbeit abspannt und müde heimkommen erfrischt und stärkt Sie
Elchina
145
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorzuziehen. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot

Das Erholungsheim im Lütisbach, **OBERAGERI** (800 m ü. M.) Kanton Zug bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Feriengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig. (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

Bernische Haushaltungsschule in Worb (Gegründet 1886 von der Oekonomisch-Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern). Dauer der Kurse: Januar bis März, April bis September und Oktober bis Dezember. Bescheidenes Kursgeld. Man bittet Prospekte zu verlangen bei Frau Sieber, Vorsteherin. 1099

Frauenschule Sonnegg Ebnat-Kappel (Toggenburg) Halbjahres- und Jahreskurse zur allgemeinen Frauenbildung, Kinderpflege und Erziehung. Arbeit in Haushalt und Küche, Theoretische Fächer. **Kindergärtnerinnen-Kurse** mit behördlicher Anerkennung. Eintritt Mitte September und Mitte April. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin **HELENE KOPP**.

Hilfslos, frisch gepflückte z. Sterilisation geeignete **Veltliner Heidelbeeren** 1 kg Kistchen, Fr. 5.50 2 kg Kistchen, Fr. 10.50 Voll-Gewicht
Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 pro Liter.
Alles franko gegen Nachnahme
P. Piozza, Brusio
Importgeschäft - Veltlinerproduzent

Naturell Handmaschinen - Stickereten. Spitzen und Entreeux, schmal, mittel und breit, speziell für Wäsche geeignet, eigene schöne Muster, auf prima Stoff in schöner Ausführung, verkaufte preiswert an Private und Weisnäherinnen. Wer ein mal gekauft, kann wieder, jede kleine Bestellung wird sofort geliefert. Umwachsene Kleider, Handtücher, feine freundl. Abnahme, bestens. **Mik. Eggenberger, Handstickereti, Grabs (St. Gallen).**

Jule's Arnika Seife. Der grosse Gehalt an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleiht dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung
suter, Moser & Cie. St. Gallen.

Stets sehr zufrieden! Telle Ihnen mit, daß ich mit Ihrer **Flecken-Creme "PROPRE"** stets sehr zufrieden bin. Besonders auf Flecken, die ich schon sehr gute Dienste geleistet, da sie einfach zu haben und wirklich zuverlässig ist. Weiterhin, S. Amtlich bestätigt, zur Entfernung von Flecken aus Wolle, Seide, Samt, Plüsch, d. d. Best. Gießen, weder Stoff, noch Farbe an & Fr. 1.50 durch **'Propre' Fabr. Altstätten (St. Gallen) 1049**

Ausscheiden! Ausscheiden! Damenbart Lästige und verunzierende Haare im Gesicht und am ganzen Körper (auch Büchelkopf) verschwinden sofort in einigen Minuten durch Abtöten der Wurzel für immer, unter jeder Garantie, mit meinem **"Radikal Haarentferner"**. Ärztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Haben Sie Vertrauen, ich helfe Ihnen. Grosse Originaldose 5.50 Mk. Alleinigiger Fabrikant: **H. BLÜMER, Köln, Ehrenstr. 23. (1055)**

W.A.? **Wunder-Arca** ist das wirksame, erprobte Kräuterhaaarwasser, dem ich mein schönes, düftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarverlust mehr, 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**

Birkenblut erzeugt prächtiges, doppeltes Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, sprichliche Haarwuchs. In kräftlichem Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutstampon, der Beste 50 Cts. Birkenblutcreme gegen trockene Haare, pro Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apotheken, Drogereien, Colportagegeschäften und durch Spezialvertriebszentrale am St. Gallen, Feldsch. Verlangen Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

An die Hausfrauen und Töchter
Wo decke ich meinen Wäschebedarf ein?
Ganz sicher dort, wo man gut und reell zu konkurrenzlosen Preisen bedient wird und das ist im
Wäschehaus
A. ANKLIN-BORER
OLTEN
Telephon 640 Postfach Vb 705
Ich offeriere bei Mindestabnahme von 10 Meter:
Baumwolltücher für Leibwäsche geblickt, 75, 80 und 90 cm breit, vom einfachsten Collet bis zum feinsten Maco, von 75 Cts. an bis Fr. 1.00
Flanelles und Flanellettes von Fr. 1.40 an bis Fr. 1.60
Baumwolltücher für Leibwäsche doppeltfädig, geblickt, 155-170 cm breit, von Fr. 2.40 an bis Fr. 3.40
Bayn für Bettanzüge 135 cm breit, von Fr. 2.20 bis 2.50 150 " " " 3.—
Küchenschürzen prima Bernerleinen von Fr. 1.20 an bis Fr. 1.50 Handtücher, prima Bernerleinen von Fr. 1.20 an bis Fr. 1.90 Küchenschürzen, la, Bernerleinen von Fr. 2.20 an bis Fr. 2.40 Auf Wunsch kann sämtliche Wäsche konfektionierte geliefert werden unter billigster Berechnung.
Lieferung kompletter Brautausstattungen
Alles garantiert schweizerware. Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme. Ein Versuch wird Sie zu meinem ständigen Kunden machen. **HÖFLICHEST EMPFIEHLE SICH: DER OBIÖG.**

Hausfrauen verwendet die reine Bienenwachs-Bodenwische **"Müheles"**
Sie erspart Euch viel Geld, Arbeit, Stahlpähne, Verdruss Harz nicht und gibt dem Boden Hochglanz. Billigste Bodenwische, weil ergebnis im Gebrauch und sparsam.
Zu beziehen im Depot **E. BOLLIER, ZÜRICH 8** Mainaustasse 24 Tel. Hott. 66.61

PESTALOZZI-MEHL wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutmangel und Magenleiden in allen Spitalen gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderdiarrhöe. 1050
Die Büchse 500 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben

Privatkochschule Widmer Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02 Prospekte und Referenzen durch Fri. A. Widmer.

Lugano Koch- und Haushaltungsschule "Villa Chiara" Via Dom. Fontana No. 9, mit Italienischer und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekte durch das Offizielle Verkehrsureau Lugano, sowie die DIREKTION.

SCHWESTERNHEIM des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldesrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

"Semrith" **DEGERHEIM TOGGENBURG** 900 m ü. M. Besten gerichtete physikalisch-dietetische Kuranstalt. **Das ganze Jahr geöffnet!** Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutmangel, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs-, u. Zuckerkrankheiten. Rückstände v. Grippe etc. JIL. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Waldstätterhof beim Bahnhof **"KRONE"** auf dem Weinmarkt **Alkoholfreie Hotel und Restaurant des Gemeinnützigen Frauenvereins d. Stadt Luzern.**

Bildungskurs für Hausbeamtinnen **GENÈVE** Foyer de l'Ecole d'Etudes sociales, rue Toepffer 17. 1032

Absolut **haltbare Konfitüren** kein Schimmelwerden der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von **Klein's Einmach-Tabletten** 10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg) Vor Nachahmungen wird gewarnt. **André Klein, Basel-Neue Welt (12)**

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Strahlstr. 43
Die Unterzeichnete bestellt hiermit das „Schweizer Frauenblatt“ auf die Dauer von 1/2 Jahr zu Fr. 3.20 1/3 „ „ „ 5.80 1/4 „ „ „ 10.30
Ort und Datum: Unterschrift:

Nichtpaarstrecken — (Defi. auscheiden und dinstenden)